

Hallische Zeitung

vorm. in G. Schwefelke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgehaltene Seite oder deren Raum...

Wohnenpreis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich...

Nummer 175.

Halle, Sonnabend 30. Juli 1887.

179. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Gastein.

Gastein, 27. Juli. So anspruchslos und einfach der Kaiser als Kurort ist, so liebenswürdig zeigt er sich auch als Gastgeber bei seinen ländlichen Gästen...

wilden Sauerampfer that ähnlichen Dienst, da jeder Gras- und Getreidehaufen zwischen den Hüpfen und Häfen hat die wohlthätige Wirkung des Ausfrochens des Mades zu verüben.

Erkunde, Kolonien und Reisen. - Bei einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Vriatoreisenen Vriatoreisenen Land und Lappen bei der Dienstleistung in Ausbesserung der Antie befohlen seien...

Halle, den 29. Juli. Der Abdruck unserer Sozialnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

2 Monats-Abonnements

(für August und September) auf die Hallische Zeitung zum Preise von 2 Mark werden angenommen für Halle und Giebichenstein...

Hallische Mittheilungen.

Die auf Preußen bezügliche Stelle in dem Schreiben des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Kampollo lautet wörtlich folgendermaßen: Es ist außerdem notwendig, in Preußen das Werk der religiösen Friedenskündigung fortzusetzen...

Der „Kreuz“ zufolge ist der Kronprinz von Griechenland (geb. 1868) vorgeföhrt mit Gefolge in Berlin angekommen.

Statistisches. Der sieben ausgegebene achte Jahrgang des Statistischen Jahrbuchs des Reichs (1887) bringt eine Reihe neuer Nachweisungen, so über die Kranterversicherung der Arbeiter, den Umfang der Hausindustrie und überhaupt zum ersten Male eine auf die Sterblichkeit der Reichsbevölkerung in den Jahren 1871/72 bis 1880/81 gegründete Sterbetafel...

Heer und Marine.

- Zur Unterrichtung der Familien sei in den Dienst eingetretene Mannschaften sind bisher die Kreie bzw. die entsprechenden Verhältnisse verpflichtet. Wenn mehrfach die Forderung gestellt worden ist, Ausgaben, wo die Unterhaltungsverhältnisse des Soldaten im Zusammenhang mit dem Heere zu stehen, im Interesse der Gesamtheit auch auf die Mittel der letzteren zu übernehmen, so erkennt die Verwaltung des bezüglichen Bundesrats...

- Verschiedene Blätter kündigen ihren Lesern für den 1. August das Schauspiel einer theilweisen Verflüsterung des Monats an. Wir bebauern aber mittheilen zu müssen, daß an diesem Tage eingetretener Hindernisse halber dieses himmlische Schauspiel nicht stattfinden kann.

- Ein plötzlicher Tod fand gestern Vormittag in der Nähe von Gastein am 27. Juli statt. Ein junger 27jähriger Mann, dessen Name bereits längere Zeit im Wasser gemeldet war, begab er sich auf den im Walde befindlichen Springbrunn und stürzte sich in die Tiefe.

- Auf einen Neubau umher der Baderkreuze sah sich durch Fall ein Arbeiter einen erheblichen Verbruch an. Zwei kleinere Kinder tragen durch unglückliche Fälle Anmerkungen davon. Der Arbeiter Defekt kam auf einem Neubau an der Schwandauer Straße zu Schaden, daß er beim Holztaulen vom Rittmaße abgetrieben wurde und er hierdurch einen Bruch des Unterleibes davontrug.

Die „Arbeiterkolonie“ (Zulieferer) bringt folgende Mittheilung aus der Herberge zur Heimath in Zwickau: Bei dem Maurer Bayer aus Lauter in Sachsen, der alle vier bis sechs Wochen als „Armer Reisender“ hier durchdringt, wurden 18 Stück fröhlichbuntermalerscheine, 2 Stück Hundertmarkscheine, 160 Mark in Gold und circa 20 Mark in Silber gefunden.

Gelgentlich der Höhe veröffentlicht ein höherer Offizier, Oberstleutnant von Ziegenhagen, auf dem Marsche, welche auch für Civilisten von Interesse sind. Ueber Mittel, das Ausstrochen der Wundböden und der Junge zu verbieten, lagt er: Eine dünne Scheibe von einer Zwiebel oder eines Feinschneides, zwischen die Hüften oder auf die Junge genommen, trägt den verabschiedeten Scheitel vom Reue ab und erstreckt die Nerven des Wundes und der Reue. In der japanischen Armee ist beispielsweise dieses Mittel sehr abräuchlich.

Auf einen Neubau umher der Baderkreuze sah sich durch Fall ein Arbeiter einen erheblichen Verbruch an. Zwei kleinere Kinder tragen durch unglückliche Fälle Anmerkungen davon. Der Arbeiter Defekt kam auf einem Neubau an der Schwandauer Straße zu Schaden, daß er beim Holztaulen vom Rittmaße abgetrieben wurde und er hierdurch einen Bruch des Unterleibes davontrug.

während am 2. Juli das Umgefahre eintritt. Es werden daher Sonnenfinsternisse, die näher am Juli liegen, früher total sein als solche, welche näher am Januar liegen.

Beim Monde treten Erdnähe und Erdsferne je einmal im Monate ein, doch so, daß jede folgende Erdnähe oder Erdsferne sich gegen den zunächst folgenden Neumond um zwei Tage früher einstellt. So z. B. ist der März-Neumond 1887 mit der Erdsferne des Mondes zusammengefallen, während der September-Neumond mit der Erdnähe zusammenfallen wird. Während die ersten zwei Bedingungen maßgebend sind für den Eintritt einer Finsternis überhaupt, entscheidet die letztere über die Größe oder, was dasselbe ist, über die Dauer der Totalität. Die günstigsten Verhältnisse wären demnach, wenn am 2. Juli bei gleichzeitiger Erdnähe des Mondes eine Finsternis stattfände. In diesem Falle könnte die Totalität die Zeitdauer von 6 1/2 Minuten erreichen. Außerdem werden Orte, welche zur Zeit der Totalität die Sonne im Zenith haben, sich einer längeren Dauer der Totalität erfreuen, als jene Gegenden, wo die Sonne tief steht. Da nur nur in den Tropengegenden die Sonne den Zenith erreicht, kann die Dauer einer Finsternis, welche in solchen Gegenden sich ereignet, die längste Dauer aufzuweisen haben. Die Sonnenfinsternis des 19. August geht nicht zu denen längster Dauer, denn in Sibirien, wo die Finsternis zu Mittag eintritt, beträgt sie nur 3 Minuten 54 Sekunden.

Der Weg, welchen der Mondhain auf der Erde zurücklegt, ist ein gerader; verzeichnet man ihn in einer Karte nach Mercator's Projektion, dann erscheint er krumm. Der Nördlichkeit des Schattens bei der diesjährigen Finsternis ist ein Kreis von 22 Meilen Durchmesser; dadurch aber, daß er in Deutschland schief aufsteigt, erscheint er auf der Erdoberfläche als ein langgestreckter elliptischer Streifen. Er bewegt sich folgendermaßen über die Erde hinweg: In der Gegend von Göttingen und Nordhausen trifft er in dem Momente die Erde, als die Sonne eben aufsteigt, dann zieht er gegen Frankfurt am der Ober, Bromberg, Wilna, Witebsk, Lwów, Perm und erreicht bei Tobolsk seinen nördlichsten Punkt, geht dann nach Comsk, Krasnojarsk und Irkutsk, kreuzt den Baital-See — hier erreicht die Finsternis ihre größte Dauer — die Mongolei, Mandchurien, die große japanische Insel Nippon und endet 35 Grad östlich von dieser und in 24 Grad nördlicher Breite im Stillen Ocean bei Sonnenuntergang.

Um diesen Weg zurückzulegen, benötigt der Schatten 2 Stunden 24 Minuten. Außer den Orten, die an der eben markirten Linie liegen, liegen auch noch alle Orte die Sonne total verfinstert, welche bis 12 Meilen nördlich oder südlich dieser Linie liegen. Die Dauer der Totalität in der Mitte des Schattens beträgt für Deutschland etwas mehr als zwei Minuten. Je weiter weg von der Central-Linie des Schattens, desto kürzer dauert die Totalität. So z. B. liegt Gera hart an der bezeichneten Grenze, und es wird dort die Totalität nur einen Moment dauern. Königsberg hingegen liegt bereits außerhalb der Totalitäts-Zone. Für alle anderen Gegenden Europas mit Ausnahme des Westens ist die Finsternis partiell, d. h. der Mond bedeckt nur theilweise die Sonnenscheibe. Das Österreich betrifft, so geht die Sonne bereits theilweise verfinstert auf. Nicht nur alle Orte, die westlich dieser Regenbogen, so in dem Maße von West nach Ost liegen, die Verfinsternung nach Sonnenanfang ab, während für die östlichen Gegenden der vom Monde zugedachte Theil der Sonnenscheibe zuerst und zumit und dann erst abnimmt. So fällt in Wien das Maximum der Verfinsternung auf 5 Uhr 11 Minuten, während die Sonne um 5 Uhr aufsteigt, und es werden hierbei elf Zwölftel des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt.

Es ist schon höchst interessant, das Abnehmen der Sonnenscheibe zu verfolgen, sowie den Eindruck zu beobachten, welchen das langsame Verschwinden des Tageslichtes auf Menschen und die umgebende Thierwelt ausübt, so hält dies Alles keinen Vergleich aus mit der Erscheinung der total verfinsterten Sonne. Der Eindruck ist ein so gewaltiger, daß sogar Astronomen, welche weiter gereist kamen, um während der Totalität Beobachtungen anzustellen, sprachlos und unbeweglich blieben und so den Reizeindruck verfehlten.

alten Einwohner der Stadt mit auszugehen hatten, ehe demselben genügend konnte gesteuert werden, zu geschweigen."

Von einem solchen Unfug weiß unser guter Hollmann auch schon gleich im Anfang zu erzählen. Der vornehmste der damaligen Göttinger Professoren, zugleich der königl. Commissarius der Universität, der Justiz Herr Webauer, hatte für den 31. Oktober in einer wohlgelesenen lateinischen Einleitung sein erstes Colleg ausgeprochen, dabei hatte er bemerkt, wie es Willens wäre, den Studiosus den Antrag zu stellen, das sie, wie es in Leipzig üblich, um ein entzündetes Haupt die Collegien ihrer Dozenten mit anhören möchten, "welches denn zwar Alle, die gegenwärtig waren, ihm widerriethen und Jena, Wittenberg, Halle für das Gegentheil anfuhren."

Am 31. Oktober fand die Vorlesung statt. Die Studiosi blieben, so lange die erste Rede an sie dauerte, zwar unbedeckt, setzten aber alle, sobald diese aus war, ihre vertheilten Hüte auf und blieben die ganze Stunde so bedeckt sitzen. Herr Webauer stand nicht an, am Ende der Vorlesung sie nochmals zu ermahnen, so wie er selbst von Leipzig her gewohnt sei, künftig unbedeckten Hauptes seine Vorlesungen mit anzuhören. Nichts desto weniger blieb es am zweiten Tage, wie es am ersten war und da — wir lassen hier Freund Hollmann das Wort — "Herr Webauer am Ende der Stunde mit etwas mehrerem Eifer auch wohl hinzugesetzt habe, daß er nicht fortziehen werde, wenn solches nicht geschähe, hatten sie folgenden Tages die Hüte zwar nicht aufgesetzt, auf dem Rücken aber nur Pyramiden übereinander aufgestellt, hinter welchen sie dann alle gesessen, vorer Zeit zu Zeit dahinter aber herbezuguckt, um zu sehen, wie er sich dabei betragen würde. Da diese Aufführung Herrn Webauer, der solche Posten wohl hätte betrachten und übersehen können, vollends auf und in Eifer gebracht, so fährt er am Ende der Aktion aus seinem Eifer nicht allein dagegen vor, sondern überreist sich auch noch hinzuzusetzen: da er ihnen gleich anfangs gesagt, daß ihn solche Auf-

Und wenn ist nicht die historische Thatfache glänzend, daß im Alterthum während einer Schlacht eine Finsternis eintrat, welche die kämpfenden Krieger so ergreift, daß die Schlacht aufhörte. Es wird nicht so bald eine Erscheinung geben, welche so sehr geeignet wäre, Bewunderung und Liebe zur Natur zu erwecken. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn in Deutschland von verschiedenen Seiten Entwürfe zu dieser Vorlesung des Himmels abgefaßt werden, wobei hauptsächlich gewinnst wird, daß sich die Jugend dabei befaßte.

In dem Augenblicke, wo der letzte Sonnenstrahl verschwunden ist, zeigt sich um den dunklen Mondrand eine glänzende Strahlentone, die sogenannte Corona, welche am hellsten am Mondrande strahlt und von da nach und nach schwächer wird, bis sie sich verliert. Jeweils ist sie sehr regelmäßig, ein andermal fast ausgegahnt und an einzelnen Stellen strahlenförmig weit vorschlagend. Sieht man mit einem Fernrohr oder auch mit einem Oerenglas näher hin, so bemerkt man um den Mondrand einen purpurnen Saum, aus welchem an einzelnen Stellen die wunderbaren wolkenartigen Gebilde, die Protuberanzen, hervorstrahlen.

Siecht beschreibt in seinem großen Werke über die Sonne eine Finsternis, der er selbst beigewohnt, folgendermaßen:

"Eine Finsternis gewinnt erst von dem Augenblicke an ein lebhaftes Interesse, wo die dunkle Mondscheibe den Mitteltheil der Sonne erreicht hat. Erst von da an nimmt das Licht der Sonne in bemerkbarer Weise ab, und diese Abnahme beginnt, wenn der Rand der Totalität bekannt ist, so schnell daß sie für den Beobachter etwas Erschreckendes hat. Alle Gegenstände nehmen eine andere Färbung an und ganze Natur gewöhnlich einen traurigen, dunklen und fast drohenden Anblick; das schöne Grün der Landschaft verandelt sich in Grau; in den höheren Regionen in der Höhe der Sonne erhebt der Himmel blaueschwarz, während der Horizont mit einem gelblichen Glanz umhüllt wird. Das Antlitz des Menschen überzieht sich mit einer Leichenfarbe. Ähnlich wie es die Mäde einer mit Schwefel gefüllten Alkohollampe erhebt; diese gelbliche Färbung und Gelblichheit der Luft tritt eintretende Temperatur-Erhöhung nach dem Eintritte als die gelamte Lebenskraft der Natur im Sinken begriffen sei."

Ein allgemeines Schweigen herrscht dann in der Natur, die kleinen Vögel verschwinden, und die Insekten verstreuen sich. Alles ist in ein entseherregendes und fürchterliches Ansehen auszufahren. "Die tragen ganz untergeordnete und zufällige Erscheinungen, welche an und für sich nicht die geringste Bedeutung haben, ganz besonders das, was einen großen Eindruck auf die Sinne hervorbringt, als die gelamte Lebenskraft der Natur im Sinken begriffen sei."

Alle Beobachter schildern in gleicher Weise diese Aufregung, und wir selbst obgleich besser vorbereitet als irgend Jemand, wurden davon abgelenkt ergriffen und in Schreden gesetzt; es bedauerte ich, ganzes Volk dieses Vorkommens, um bei dem Anblicke der großartigen Schwärze unter meine Hüt zu bleiben. Bei weitem Himmel ist der Anblick unbeschreiblich prächtiger und der Eindruck weit gewaltiger, als bei jeder Nacht oder bei irgendeinem Wetter, und man darf sich in der That nicht wundern, wenn die Beobachter, welche sich mit der Erzählung der Gemüthsbekehrung, die sie empfunden haben, und des Einbruchs, den die Finsternis auf sie gemacht hat, ganze Seiten anfüllen."

Wenn sich der Beobachter auf einem günstigen Standpunkte befindet, so ist die Wirkung auf die Sinne desto mehr ein äußeres und drohendes Gemüthsgefühl über die Erde dahinbrauchen sein. Von der Höhe des Berges St. Miguel haben wir diesen schwarzen Regen weit schneller als ein Wetter herankommen und wie eine locomotive in wolkiger Dämmerung über den Horizont schweben gesehen. Das ist ein Gen, das sich nur über die Sonne Natur ausbreitet, hat etwas tief Erschreckendes. In Spanien (1860) waren wir anfangs von einer neuerartigen und gelblichweißen Menge umgeben, deren eigentümliches Verhalten wir während dem Tages am besten wahren war; als aber der feierliche Anblick herannah, wurden Alles still, und wir konnten das Tiden der Chronometer ebenfalls deutlich hören, als hätten wir uns zur Witternachtszeit auf unserm einlammern Observatorium befinden. Alle Augen hingen erwartungsvoll auf der letzten schmalen Saal der Sonne."

In diesen letzten Augenblicke nimmt die Sichel mit einer überaus raschen Schnelligkeit ab; bald ist sie nur noch ein kleiner Haken mit schwachen Spitzen, der sich am Ende durch die Unbedecktheit des Mondrandes in mehrere Punkte auflöst; endlich verschwindet sie gänzlich.

Nun ändert sich die Scene mit einem Schlage vollständig. Mitten am diesfarbenen Himmel hängt eine vollkommen schwarze Scheibe, umgeben von einer hell leuchtenden, silberweißen Strahlentone, in welcher die und da rotze Flammen aufschweben."

führung in seinem Vortrag führte, er ignen nur sagen müßte, daß sein Kollegium aus und zu Ende wäre und er also nicht weiter damit fortfahren würde."

Das war der erste Studendentenfall in Göttingen, dem im Laufe des Jahrhunderts noch viele folgen sollten. Die armen Professoren hatten viel zu leiden nicht bloß von den Studenten, sondern auch von den Bürgern und unter der Last der Schwerezeiten, die sich in dem kleinen Göttingen begehrt aufstülpten. Da waren keine Wohnungen, da war kein Saal zu Auditorien, da war nicht einmal eine ordentliche Buchdruckerei, in der sie ihre gelegenen Werke hätten zum Druck bringen können und doch waren sie von ihren Werkstätten Helmsfeld, Jena, Wittenberg etc. an ein ganz anderes Leben gewöhnt. Komisch ging es dem aus Ernst dabei berufenen Anatomen Professor Albrecht. Da er als Professor der Anatomie dem schon vorhandenen studioso medicinae angelegliche Proben seiner anatomischen Kenntnisse geben wollte, so mußte er es sich gefallen lassen, mit den ihm zugestellten Cadavern in der Nähe am Albanerthor damals gelegenen alten dampfen Stadtbücherei sich zu begeden und oft ganze Tage an diesem höchst ungelunden und beschwerlichen Orte bei allen Veränderungen der Luft und der Witterung zuzubringen. Ja er fand so viele Beschwerden und Hindernisse, daß er kaum Farnum bei Gelo sitzen konnte, der ihm nur ein Paar Eimer Wasser zutragen, trockenem Salz herbeibringen und Feuer anzumachen wollte, weil man Leute, die sich dazu brauchen ließen, fast als unethisch ansah und sich ihnen hinderer öffentlich nannte. In die Augen auf der Göttinger Straße, wo der alte Albrecht von seiner Thor hinausgehen wollte, ihn wohl selbst mit diesem Ehrennamen besogelten. In dieser unangenehmen Situation brachte er nur wenige Monate zu, dann verfiel er in eine beschwerliche Krankheit und starb. Nicht viel besser erging es dem ungleich berühmteren Physiologen Albrecht von Haller, deren Name ja auch in der Poesie einen guten Klang hat. Dieser hatte nämlich die unglück-

Sechti citirt dann zur Unterstützung seiner Mitteilung, und weil er glaubt, daß ihm für die Beschreibung der Eindrücke die Natur feilen, eine Größliche Astronomen David, welcher im Jahre 1842 eine totale Sonnenfinsternis beobachtet hatte, war zu einer Zeit, wo man die merkwürdigsten Winomene und deren Erklärung noch nicht kannte.

"In Paris sagt David, ganz damit beschäftigt, die Schwärze eines Chronometers zu beobachten, den Moment des völligen Verschwindens der Sonnenscheibe genau zu merken, im tiefsten Schweigen mitten in einer Volksmenge, welche die Straßen, die öffentlichen Plätze und die Fenster der Häuser dicht besetzt hatte und deren Aufmerksamkeit von dem Schauspiel, das sich ihr darbot, vollständig in Anspruch genommen war. In demselben Augenblicke, wo der letzte Strahl verschwunden wurde, ich bedauere von einem Ausbruche des Besessenen aus des Beobachters, der sich auf der Höhe dieses ungeheuren Menge erhob. Ein Schauer ergreift meinen Körper, und ätzend richte ich meinen Blick auf die Sonne; ich sehe vor dem entzündlichen Schauspiel, welches man sich denken kann. Sonne und Mond, die beiden gemaltigen Gestirne, hängen einander gegenüber, zwischen Himmel und Erde, ein beschwerlicher runder Fleck, umgeben von einer hellleuchtenden Strahlentone."

"Bei diesem Anblicke hielt das Stimmeln mich gefesselt, ich verlor einen großen Theil der folgenden Minuten und gerieth in Schreden, den Zweck meiner Reise zu vergessen. So hatte nach den Beschreibungen, die ich darüber gelesen hatte, wohl erwartet, um die Sonne noch ein gewisses, aber schwaches und dümmelhaftes Licht wahrzunehmen; statt dessen sah ich eine helle Strahlentone, deren Lichter am Glorlande der Mondscheibe sehr lebhaft war, dann immer mehr abnahm und in einer Entfernung von ungefähr dem Durchmesser des Mondes verschwand. Nicht Derartiges hatte ich vorher vermuthet."

Ich habe mich in dieser Hinsicht nicht zu weit auslassen wollen und legte das Auge nach Begebnisse des dunklen Blendglases wieder an's Fernrohr, als eine neue Ueberzeugung sich erhellte. Die Strahlentone, welche die Mondscheibe umgab, war an drei Stellen durch ungelobte purpurne Flammen unterbrochen, deren Strahlkraft etwa zwanzig Minuten betrug. Sie schienen still zu stehen und lagen aus wie die von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten Spindel der schwebigen Alpen. Es war nicht möglich zu unterscheiden, ob diese Flammen Wälder oder Berge waren. Als ich noch damit beschäftigt war, sie über zu unterscheiden, fiel der erste Sonnenstrahl in die dunkle Umgebung hinein; er belebte mit einem Schlage die Natur von neuem, aber mich vertrieb er in jene traurige Stimmung, die man empfindet, wenn man den Gegenstand seiner ersten Begegnung in dem Augenblicke entzündet sieht, wo man nahe daran ist, ihn zu erschauen."

Der Grad der Dunkelheit, welche während der Dauer der Totalität herrscht, hängt viel von dem Zustande der Luft und der Reinheit des Himmels ab, scheint aber bei verschiedenen Sonnenfinsternissen, von diesen Umständen abgesehen, an und für sich verschieden zu sein. So berichtete die Beobachter der Finsternis des Jahres 1868, daß die Dunkelheit einen ungewöhnlich hohen Grad erreichte hat. Ist die Totalität da, so können die Sterne bis zur dritten Größlichkeit am Himmel mit freiem Auge gesehen werden. In der Regel kann man ein mit großen Buchstaben gedrucktes Buch noch lesen, aber es ist nicht mehr möglich, die Gradentheilung der Instrumente deutlich zu unterscheiden, man bedarf dazu der Lampe.

Der erste wiederkehrende Sonnenstrahl vertheilt die ganze gauderhafte Szene; die Sonne strahlt dann wie eine elektrische Lampe und wirft ihre scharf begrenzte Schatten auf zitternden Händen, so daß man Nadelnwellen gleich wellenförmigen und sich schlangelnden Streifen auf dem Boden dahingehen zu sehen glaubt. Das dunkle Natur nimmt dann ihr früheres leuchtendes Aussehen wieder an, und die Beängstigung, welche auf allen Zuschauer lag, macht dem Gefühl der Freude und der Heiterkeit wieder Platz.

Das ist mit wenigen Worten das Schauspiel, welches eine totale Sonnenfinsternis darbietet. Trotz aller Vorbereitungen durch das Lesen der früheren Beschreibungen haben die Beobachter der letzten Finsternisse doch wieder dieselbe Gemüthsaufrichtung empfunden; da sie jedoch zum weitest speciellen Theile der Erscheinung zum Studium erwähnt hatten, so haben sie nie den Genuß, welchen das unbedeckte Ansehen gewährt, finden können, und es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn fast jeder Astronom, der als Beobachter eine Sonnenfinsternis mitgemacht hat, sich sehr vornimmt, einer solchen als Laie ohne Instrumente anzusehen, um mit voller Ruhe das großartige oder Naturdrama zu betrachten.

Die heilige Finsternis ist für lange Zeit die letzte, welche in Mittel-Europa stattfindet; erit im Jahre 1912 wird abermals der Mondhain Mittel-Europa passieren und aus diesem Grunde verdient sie die volle Aufmerksamkeit,

die Idee, des Nachts anzukommen, er wußte nicht, was eine Göttinger Nacht damals zu bedeuten hatte. Der Postillon führte ihn nach seiner Wohnstube in der Paulenstrasse, wußte aber nicht, daß ein großer Theil dieser Straße zur Begung einiger Wasserrihren in der Mitte aufgegeben war, und führt ihn also im Finstern geradeweg und wirft ihn mit seiner Familie in den Graben hinein. Zwar kamen sie Alle ohne sonderlichen Schaden davon, wurden aber doch durch diesen unglücklichen Zufall in einen solchen Schreden versetzt, daß seine Gattin in eine schwere Krankheit darüber verfiel. Es ist rührend zu lesen, wie unser Hollmann schreibt: "Da Herr Haller nun bei dieser großen Konfession sich selbst nicht genug zu helfen wußte, ganz Göttingen aber keinen Medicus hatte, zu dem man genaugenmas Vertrauen fassen konnte oder wollte, so ward der selige Warnhoff in aller Eile von Hannover herbeigeholt, der doch mit aller feiner bekannnten Beschicklichkeit die gute Hallerinn dem Tode aus nicht entziehen konnte. Sie starb also in wenigen Tagen, eine junge, muntere Frau, die aus jählicher Liebe zu ihrem Manne ihr Vaterland, Freundlichkeit und Alles, so ihr lieb gewesen, verlassen hatte und hinterließ ihm eine Tochter, die das Verbleib ihrer Mutter war und die er ohne unwilligen Schmerz fast niemals ansehen konnte, nebst einem Sohne, der kaum ein Jahr alt war."

Herr Haller bei diesem unglücklichen Zufalle war, sagt sich leicht begreifen, und dennoch, so rühmt unser Chronist von ihm, wußte er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine Kindesmörderin, welche während ihrer Schwangerschaft zum zweiten Mal geboren, dann aber hinterlistig wurde, anatomisch u. u. zu untersuchen. Auch er mußte den schmutzigen und dampfen Stadtbücherei betreten, um dort seine anatomischen Operationen vorzunehmen, die er später in seinen Werken selbst beschreiben hat. Aber die Einmaligkeit wurde ihm doch unethisch und er ging bald aus dem kleinen, armenigen Göttingen fort.

(Fortsetzung folgt).

Überdem wurde über einige Personal-Angelegenheiten Bescheid gefaßt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

Der Abdruck unserer Original-Angelegenheiten ist nur mit Zustimmung des Verlegers gestattet.

Wittenberg, 28. Juli. (Kauf des Logengebäudes.) Bekanntlich hatten mehrere Stadtvorordnete mit Herrn Rechtsanwält Braun an der Spitze gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, betreffend den Verkauf des Logengrundstückes, beim Herrn Regierungspräsidenten eine Beschwerde eingebracht, welche von demselben als unbegründet abgewiesen worden war. Bei dieser Beschwerde haben sich die Beschwerdeführer aber nicht beruhigt, sondern haben sich in weiterer Instanz an das Oberpräsidium in Magdeburg gemeldet. Aber auch dieses hat die Proteste zurückgewiesen, indem es entschieden, daß der abweisende Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten rechtskräftig geworden sei, da die Beschwerde über denselben bei dem künftigen Oberpräsidium verspätet eingegangen ist. Die Realisation des Kaufs kann nunmehr in seinem vollen Umfange erfolgen.

P. Landsberg, 28. Juli. (Reicher Familienlegen.) Der Bauerfamilier Hans von Wismar, welcher hier und in der Umgegend Bortstellungen giebt, ließ gestern das einunddreißigste Kind taufen.

Langensalza, 28. Juli. (Die Wetterprophezeiungen des Professor Falb) sind weder im Juni, noch im Juli eingetroffen. Für den 20., 24. und 26. Juli waren große Niederschläge vorhergesagt, allein am 20. war trübes, am 24. ganz heiteres Wetter ohne alle Niederschläge und am 26. hatten wir hier ein Gewitter mit mächtigem Regen, während es in Göttha, Magdeburg und Berlin nicht geregnet hat. Es können übrigens Wetterveränderungen auf längere Zeit gefährlich werden. Der Professor Dietmar in Berlin, Uebersetzer der Witterungsstudie von Bailly de Merleuz, hatte im Herbst 1828 veröffentlicht, daß der Winter 1828—29 ein so milder werden würde, daß die Conditoren, Fleischer &c. ihren Bedarf an Eis nicht würden befriedigen können. Nach Beobachtungen der Naturerforscher ist in dieser Zeit so viele unfruchtbar große mit Eis gefüllte Kisten durch die Post, daß der General-Postmeister v. Nagler durch ein Circular die weitere Abwendung unfruchtbarer Kisten an Dietmar verhindern mußte.

Langensalza, 28. Juli. (Schießverbot.) Seitens der Stadtpolizeibehörde ist in Veranlassung der gefürchten Verwundung eines Knaben in der Nähe des Kugelplatzes der Schießgesellschaft alles fernere Schießen mit scharfen Patronen auf dem Thie unterbunden worden. Was auch bereits seit längerer Zeit davon die Rede, daß der Schießplatz verlegt werden müsse, so hat kaum Jemand angenommen, daß das Schießen dort so rasch ein Ende nehmen würde. Nicht allein, daß man das Schießverbot am nächsten Sonntag, dem letzten Freitageshontage, vorfällt, auch das regelmäßig vom Mai bis Oktober abgehaltene Montagschießen muß vorläufig unterbleiben, wodurch die Existenz unserer Schießgesellschaft arg bedroht wird. Die Schießgesellschaft plant die Anlage eines Schießgrabens in der hinter dem Thie gelegenen Domänen-Länderei, vorausgesetzt, daß die herzogliche Kammer das nötige Terrain abtritt. Das Projekt, das Freitageschießen nach dem Heideberg zu verlegen, findet in beteiligten Kreisen wenig Freunde.

Wittenberg, 28. Juli. (Wiber. Verwechsellung.) An dem dem Lutherkirchbrunnen nächstliegenden Hüfner, in der Gegend der sog. Renne, treiben sich einiger Zeit zwei kräftige Wiber ihr Unwesen. Schon mehrmals haben sich die zerplatzten Holzränder bei ihrem zerförenden Handwerk ertappen lassen, aber immer wollte es sich nicht gelingen, ihrer habhaft zu werden; eine ganze Anzahl meist bis armstarke Stämme sind ihnen bereits zum Opfer gefallen. — Mutter, in der Stube liegt ein ganz fremder Mann und schläft, so tief, wie das Kerkel, schreibt, getern ein kleines Mädchen ihrer Mutter, die im Garten beschäftigt war, zu. Die herbeieilende Frau findet wirklich einen völlig fremden Mann, den sie aus seinem Schlafe zu wecken nicht im Stande ist; erst ihr herzugehender Gatte bringt mit kräftigen, nicht allzufanftigen Worten den ganz fremden Gatt zur Erklärung: Laßt mich in Ruhe, ich bin doch hier zu Hause. Mächtig erhebt sich jedoch der Ungeladene und eilt hinaus, um nach kurzer Zeit zurückzukommen und sich höflichst zu entschuldigen und zu betheuern, daß er nicht wisse, wie er in das Haus resp. auf das Sofa gekommen sei. Der Fremde war ein Beamter aus A. und hatte wahrscheinlich übergroße Ermüdung oder die Wirkung schnell genossener Erfrischungen ihm das Gedächtnis gelähmt und ihn anstatt in die benachbarte Restauration in die fatale Lage gebracht.

Kassel, 28. Juli. (Alerlei.) Mit dem Schnellzuge von Frankfurt 12³⁹ traf gestern Mittag die Königin von Savoyen hier ein und fuhr um 1 Uhr nach Hamburg weiter. In ihrer Begleitung befanden sich zwei Schwärze und als Dolmetscher fungierte eine Weiße. — In der vorigen Nacht erklangte sich der Bureaubeamte B. des hiesigen Dampfheizungsvereins in dem Lokale des letzteren. Das Motiv ist unbekannt. — In der Zeit hier befindlichen Kleeberg'schen Menagerie am Schützenwall wurde gestern Abend eines der jafelst im eigenen Bassin mit warmem Wasser gehaltenen Krokodile vernichtet. Man bezog sich eiligst auf die Suche und entdeckte dasselbe unweit in der Alna todt liegend. Das Krokodil war auf irgend eine Weise unbemerkt entkommen und hatte sich dem Wasser der Alna zugewendet, dessen Röhre ihm den Tod bringen sollte. Der Verlust des Tieres soll einen Schaden von einigen hundert Mark ausmachen.

D. Aoburg, 27. Juli. (Die hiesige Freibant) ist nunmehr eröffnet worden. Nach den Bestimmungen der vom Herzoglichen Staatsministerium bestätigten Freibantordnung dürfen Fleisch- und Eingeweidebeile zum Weiterverkauf aus der Freibant weder bezogen noch verabfolgt werden. Zuhilfenabhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Genau wie der Schneider in dem bekannten Märchen handelte in Erfurt vorgelesen ein des Lesens unkundiger Arbeiter, als einige Wohlwille die ihm der Wahrheit zuwider die Mitteilung gemacht hatten, daß von ihm mitgetheilte Loos sei mit einem Gewinne von 45 000 M. gezogen worden. Augenblicklich legte er die Arbeit nieder, warf Hammer und die anderen Arbeitszeuge weit von sich, um sich in Erwartung künftiger Reichthümer mit einigen Freunden in einer Restauration gütlich zu thun. Erst am nächsten Tage ist es möglich gewesen, den durch diesen recht schlechten Scherz Getäuschten von seinem Irrthume zu befreien. Er soll darauf

recht kleinlaut an die aufgegebenen Arbeit zurückgekehrt sein.

Ueber den Mörder des Baltzweit'schen Ehepaars in Queblingen läßt sich immer noch nichts Bestimmtes sagen. Ein in der Queblinger Felder gefundenes Hemde zeigt Blutspuren und einen Blutstreich. Nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft hat der Mörder sich beim Ausholten mit dem 8 Pfund schweren Schraubenschlüssel zum zweiten Schlage einen Abdruck desselben beigebracht, angenommen, daß das Gerath sich nach dem ersten mit Blut bedeckt war. Das Hemd rührt nach dem Nachforschungen der Polizei von einem in Tischlerei oder Drechslerarbeiten her, denn es hat neben einem Laßloch auf dem rechten Oberarm mehrere andere Flecke, welche von Farbzusammenfassungen herühren, wie sie in den genannten Geschäften verwendet werden. Hieraus schließt man, daß der verhaftete W. nur Weibsteif zur That gelehrt hat, indem er dem Mörder das Mundinstrument lieferte und ihn somit mit den häuslichen Verhältnissen vertraut machte. Der Schraubenschlüssel, der Buchbinderpresse, an welchem sich Haare und Blutreste befinden, ein vollener Lappen, welcher ebenfalls mit Blut behaftet, in der Papierkammer lag, der Fuß des verhafteten Geißeln, an welchem Blutreste sein sollen, ein mit Blutspuren versehenes Glasstück, welches einem in der Wohnung der Ermordeten befindlichen Fenster entnommen ist, ein ebendaher stammendes Fensertergelüst, an dem sich blutige Fingerabdrücke zeigen, der Schraubenschlüssel einer großen Buchbinderpresse, an welchem sich Haare und Blutreste befinden, sind dem Chemiker Dr. Habelsch in Erfurt zur chemischen Untersuchung überfandt worden.

Die Zimmerer und Maurer in Leipzig haben ihren Streik noch immer aufrecht, obgleich bereits 30 Meister den geforderten Lohn anboten. Im Ganzen sind etwa 600 Zimmerer in den Streik getreten, von denen gegen 400 abgereist sind, während 70—80 unterthätig werden müssen.

In einer der Preßler Brauereien-Aktiengesellschaft gehörigen, bei Preßlig gelegenen Grube hat sich am Mittwoch ein schrecklicher Unglücksfall zugefallen. Drei aus Wernsdorf bei Rehsdorf gebürtige Bergarbeiter waren damit beschäftigt, auf einem verlassenen Grubenwege die Zimmerung herauszufahren, als plötzlich eine gewaltige Gesteinsmasse auf sie herabstürzte und die beiden so schwer verletzete, daß ihr sofortiger Tod eintrat.

Gerihtssetzung.

Zur Verhaftung des Wiener Defraudanten Billeman von Julemest wird aus New-York berichtet, daß die Auslieferung desselben an die österreichisch-ungarische Regierung erst nach Monaten erfolgen dürfte, da dieselbe nur auf Grund eines bundesgerichtlichen Urtheilsbruchs stattfinden kann. Die österreichisch-ungarische Regierung mußte erst die Schuld des Defraudanten vor Gericht beweisen und letzterer förmlich gegen die bundesgerichtliche Entscheidung zunächst an das Oesterreichsgericht appellieren und dann noch die Gnade des Präsidenten anrufen. Da nach amerikanischen Gelehen der Defraudant die Mittel zu seiner Vertheidigung aus der von ihm unterzeichneten Geldsumme beizutreiben darf, so werden sich hierzulande schon Advokaten jenseit finden, welche die Sache des Verbrechers bis zum Aeußersten durchzuführen werden. In soch von dem Manne nur ein relativ Gerines nach Wien zurückgelassen wurde, Anders aber liegt der Fall, wenn wie es den Anschein hat, der mit dem hiesigen Gerichte wech-

ein Thaler. Mit dem anderen Gelde thun Sie, was Ihnen beliebt, und wenn die Kleinigkeit in der Tasche brennt, so senden Sie sie nach Klein-Lombard." Damit wandte er sich kurz militärisch auf den Haden um und kehrte in sein Quartier zurück.

Zwischen hätte jeder anderen Sprache gegenüber seinen kalten, tüdlichen Dohn beibehalten. Als aber Franz in seiner eigenen Sprache zu ihm redete, schmolzen seine Bände zusehends. Er nahm jedoch den dargereichten Thaler stillschweigend entgegen. Auf dämlich war er Lafai und folgte Franz, wie der Diener dem Herrn.

Nach einer kurzen Stunde war Franz nach Schleswig unterwegs und überlegte, wie er am besten bezüglich den Born oder die erregten Reiven der Frau Comtesse beschuldigen könnte. Die Katsche, deren er sich bediente, warf ihm oft genug die Gedanken im Kopfe durcheinander, aber er sah es klar, daß sein Blick sich in Kopenhagen zu entscheiden habe und daß es darauf ankommen werde, dort den sanftmüthigen Haß von Helene's Vormund zu überwinden und ihn für seine Person zu interessieren. Nach dem toden erlebten Vorpiel aber konnte er sich nicht verhehlen, daß er in einem Urmann von Schwierigkeiten sich zu verwickeln im Begriffe war, und daß das Ziel seiner Wünsche, ja selbst ein Wiedersehen Helene's ihm in weite Ferne sich zu entziehen schien.

Franz sah im Arbeitsgemäß des Gouverneurs und hörte seine Instruktionen: „Der Deutsche besitzt wenig Anhaltspunkte, um den Haß zu begründen, mit welchem ihn die benachbarten Wölker betrachten. Dieser Haß entspringt der cent'singalen Kraft, welche allein die Planeten davon bewahrt, vor der Sonne in ihren verzehrenden Feuerstöße gezogen zu werden. Wer lange im Anstande gelebt, vermag es wohl, diese instinctive Abneigung zu begründen. Nach ich begreife sie und beziehe die Symptomen im Centrum Europas die Politik zu leiten. Für die Aufgabe, die Symptomen Europas zu gewinnen, sich zu erholen und die Hauptwarte internationaler Willkür zu sein, für die Aufgabe kann ein social noch so völlig zerfallenes Volk, wie das deutsche, erst langsam unter dem Schutze einer mächtigen Regierung, eines stark'n Heeres heranziehen. Es kann — ob es wird, das ist eine Frage, welche das deutsche Volk selbst zu beantworten hat, indem es sich fähig zeigt, Institutionen zu schaffen und, was noch schwieriger ist, sie zu handhaben. Vor der Hand hat Jedermann durch persönliche Arbeitswürdigkeit und persönliche Wirksamkeit dem Ansehen gegenüber zu beweisen, daß der Deutl e als solcher den Haß nicht verdient, den die Katholiken auf die deutsche Nation gerichtet haben. Was wir unsern Diplomaten und Agenten daher einschärfen, ist, sich unantastbar zu erweisen, sich moralische Achtung zu erzwingen und keine Spitterrithen zu treiben, wie die Engländer, welche an kein politisches Geschäft gehen, ohne zu mirinnen, nach Geld zu schäufen und Hober zu stiften. Nun geben Sie, Adjutant v. Stolzenburg, halten Sie diese Rücksicht inne, scheuen Sie keine Consequenzen, seien Sie billig, aber unumgänglich, vergeben Sie weder sich noch uns — das und verlangen Sie nicht vom Gegner, daß er sich selbst etwas verzeihe. Wer unterhandeln will, der muß noch etwas hoffen. Sprechen Sie unabhängig, nicht wie ein subalterner Beamter der Gehorsamkeit. Stolz lieben wir den preussischen Soldaten von Gemeinen und Recruten bis zum General. Die Welt soll wissen, daß ein Gefühl die ganz Arme befehlt, das der Zuversicht und Loyalität, und daß alle Intriguen der Feinde in den Eingeweiden des deutschen Volkes die gesunde Constitution des preussisch'n Kriegesstaats nicht vernichten können.“

„Ich wollte, jeder deutsche Mann könnte Euer Excellenz so sprechen hören,“ sagte Franz sich empfindend. Er wußte nun, auf welcher Basis er mit dem Grafen v. R. würde zu verhandeln haben, und war entschlossen, zu gehorchen, wie es einem Soldaten zukommt. Er gauderte keinen Augenblick, eine Schanze zu stürmen, wöniglich der Erste in der Reihe zu sein, obwohl er weiß, daß ihm die Kugel treffen wird, daß seine eigenen ihm nachzuhilfenden Kameraden seinen noch zuckenden Leib in den Morast stampfen werden. Wenn diese Bestimmung den Träger des blauen Rock's nicht befehle, welche Sklaverei wäre dann sein Dasein! Wenn er nicht wüßte, daß der höchste Herr im Lande wie der geringste Knecht dieser Erde der Pflicht sich beuge und in deren Dienste sich wüßte fröh und spät, jeder an seiner Stelle, ohne vor dem Opfer des Lebens und des persönlichen Glückes zurückzugeben, welche Selbsterniedrigung und Selbsttäuschung läge dann in diesem Dienst!

Der junge „Staatsmann“, Franz v. Stolzenburg, war ganz von diesem Gefühle durchdrungen und aus der Geschichte seiner Liebe wurde eine solche seines Stolzes.

Er hatte den Auftrag, die Geschäfte promot, ohne Aufenthalt zu erledigen und bündig in seinen Erklärungen zu sein. Wäre er nicht so sehr jung und unerfahren für die diplomatische Mission gewesen, so hätte er in Anbetracht seines persönlichen Gefühles zu Helene's deren Dank und dessen Freunden gegenüber sich auf die Rolle des angenehmen Mittlers beschränkt, hätte die Arbeit, harte Erklärung zu machen, seinem Chef überlassen — statt dessen wurde er nach altem Diplomatenbrauch von seinem Chef immer dann ins Feuer geschickt, wenn es galt, den Gegen auf extreme Forderungen vorzubereiten und den ersten Born verhandeln zu lassen. Es wurde ihm fast der ganze äußere Verkehr für eine Zeit aufgebildet, und obwohl er dadurch Gelegenheit fand, sich in vielen dänischen Häusern zu bewegen, so gewöhnten sich dennoch die Leute, ihn als das unerbittliche Prinzip, als den Repräsentanten preussischer Willkür zu betrachten. Die preussischen Vertreter sind wie die Heuschrecken, so lautete das allgemeine Urtheil, welche alle Welt überziehen und jeden grünen Blatt abfressen. Ausgehängerte, verhäudelte kleine Landjunker, welche nach reichen Partien angeln; Sie sollen sehen, Herr Graf, Sie sollen sehen, ehe ein Jahr vergeht, ist jede der reiche Frau v. Graevenom, Kun, Sie wissen ja —

Der Herr Graf schaute mit zitternder Hand las: Franz von Stolzenburg, Lieutenant &c., Adjutant &c., Attache &c.

„Das ist so Einer!“ rief er mit ingrinniger Verachtung.

„Vergebung — Stolzenburg — um den Namen kenne ich.“ Der Graf war nicht allein. Bei ihm im Boudoir, eine leichte holländische Pfeife rauchend, sah der Repräsentant eines der ältesten dänischen Geschlechter. Der liebe begrüßte Franz auf das freundlichste, obwohl das Augenmerk feine geschnittenen grauen Augen umschaute, mit letzterer Prägnanz der sonstigen Farbe seiner Bände widerprach. Es war ein verstimmt, aber intelligentes Gesicht. Das Lächeln erinerte ihn an — Janßen.

Franz sprach snerl. Er konnte in keiner amtlichen Eigenschaft, sondern bitte, sich als einen Reffen des Herrn v. Fobderßen — des Admirals lang-jährigen Bekannten — vorstellen zu dürfen. Auch überreichte er eine Introductionsnote.

